

Ferienspiele: Frank Zindler zeigt Kindern, wie man sich verhält, wenn andere in der Schule oder Freizeit „Stress machen“

Es muss klar sein, wer der Angreifer ist

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Drawitsch

WEINHEIM. Der Junge geht auf ein Zeichen los. Sein Schritt ist schnell, sein Körper aufrecht und seine Stimme laut und fest, als er ruft: „Was hast du zu mir in der Schule gesagt?“ Das Mädchen auf der anderen Seite geht ihm entgegen, und noch ehe er vor ihr steht, streckt sie ihre Hände nach vorne und schreit: „Lass mich in Ruhe!“ Immer wieder kommt diese Aufforderung, verbunden mit einer körperlichen Gegenwehr.

Klare Ansage
„Stop!“ sagt der Mann mit der Kamera. Frank Zindler hat die Szene gefilmt. Alle 14 Mädchen und Jungen, die diesen Kurs bei den Weinheimer Ferienspielen in der Wing-Tsun-Schule besuchen, werden mit der Video-Kamera aufgenommen. Noch ehe die Szenen auf dem Bildschirm erscheinen, stellt der Trainer fest: „Es muss klar sein, wer hier der Angreifer ist, wer hier Stress macht.“ Sie sollen lernen, wie man einen Kampf verhindert. Zunächst geht es um die Stimme und die Sprache. Beides unterstützt die abgrenzende, Distanz schaffende Körperhaltung. So wird dem Angreifer klar gezeigt: Lass mich in Ruhe!

Wo beginnt Gewalt?
Zu Beginn der Unterrichtsstunde wurde das Thema erst einmal theoretisch vorbereitet. Was ist Gewalt, und wann beginnt man, etwas als Gewalt zu empfinden? Wenn der andere das, was man ihm entgegenbringt, nicht mag, beginnt Gewalt. Wer einen anderen auslacht, ihn nachhäft, ausgrenzt und lächerlich

zu machen versucht, der übt Gewalt aus.

Die Mädchen und Jungen lernen noch andere Möglichkeiten kennen, wie man dem Konflikt entgegentreten kann. Ignorieren ist eine davon. Frank Zindler setzt alle in einen Kreis. Sie sollen zwei Minuten lang seine Versuche, sie irgendwie anzusprechen, ignorieren. Jedesmal wenn eines der Kinder auf seinen Quatsch reagiert, fällt eine Klammer zu Boden. Bei sechs Klammern hat der Lehrer gewonnen, und er gewinnt lange bevor die zwei Minuten Spielzeit verstrichen sind.

Geht es hier nur um blanke Theorie? „Nein“, sagen einige der Acht- bis Zwölfjährigen in der Pause. „Wir haben schon Ähnliches in der Schule erlebt.“ Manchmal in der Pause, aber auch danach, und sogar im Unterricht.

Nicht gleich petzen
Und noch etwas legt der Trainer seinen Schülern ans Herz: Es ist wichtig, einen Mitschüler bei einem ersten Zwischenfall zur Rede zu stellen und ihm zu sagen, dass es beim nächsten Mal Konsequenzen haben wird. Dann ist er gewarnt, und die Bedrohten werden nicht einfach zu Petzern, die gleich zum Lehrer oder im Verein zum Trainer rennen. Der Angreifer erhält die Chance, sein Verhalten zu überdenken und es zu ändern.

Auch das wird geübt. Eine Schülerin steht an einem Pfosten und streckt ein Bein heraus, um zu provozieren. Die Angegriffenen lernen, den anderen vor Konsequenzen seines Handelns zu warnen.

Mechanismen müssen sitzen
Was die Ferienspiel-Kinder gelernt



Lass mich in Ruhe! Nicht nur diese Aufforderung wurde beim Ferienspiel-Kurs der Wing-Tsun-Schule Weinheim in Sachen Gewaltprävention geübt. Auch die Körperhaltung und andere Möglichkeiten, sich abzugrenzen, sollen in Fleisch und Blut übergehen. BILD: GUTSCHALK

haben, können sie nicht nur in der Schule einsetzen. Auch gegenüber Erwachsenen greifen die Verhaltensmechanismen. Aber sie sollten immer und immer eingeübt werden, damit sie in Fleisch und Blut

übergehen. Wenn Gestik und Mimik eine klare Sprache sprechen, ist schon eine Menge geholfen und eine unsichtbare Grenze gezogen. Und die ist mehr als das Stop-Schild, das im Kindergartenalter sei-

ne Funktion hatte. Ab sofort heißt es bei Stress: „Lass mich in Ruhe!“

Mehr Infos unter: **Selbstverteidigung-Schulen.de** oder **Frank Zindler: 06201/255 944.**